Aus den Statuten eines Konsumvereins: Art. 5

Autor(en): **Nef, Jakob**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 37

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wenn auch die Pflanzen redeten

Hätte der Schöpfer den Blumen und Bäumen
So wie uns Menschen die Sprache verlieh'n,
Ich glaube, ich hätt' es ihm niemals verzieh'n.

Nie hätte ich gehen können und träumen
In Wiese und Wald, nie ruhig schreiten,
Wenn alle verborgenen Eitelkeiten
Und Wünsche und Süchte wie Fliegen und Brämen,
Hier summend, dort brummend, zutage kämen,
Mit nichtigem Tratsche füllend die Ohren.

Das Paradies wär' nochmals verloren,
Wenn auch, nur mehrend Geräusche und Fehden,
Die Pflanzengeschöpfe vermöchten zu reden.

Was braucht es des Wortes, das falsch oft und roh?
Ihr Säuseln, ihr Flüstern versteh' ich auch so.
Sie blüh'n nur und lächeln — das macht mich so froh!

Rudolf Nußbaum.

Mark Twain und seine Bücher

Eine junge Amerikanerin besuchte einmal den Humoristen Mark Twain in seinem Arbeitszimmer. Sie war erstaunt über seine große Bibliothek und fragte den Schriftsteller: «Wozu haben Sie denn so viele Bücher? Gebrauchen Sie sie alle?»

«Well», antwortete Mark Twain, «sehen Sie, Miss, das kommt ganz darauf an: Diese alten Bände mit Ledereinband zum Beispiel sind mir sehr nützlich zum Schleifen meines Rasiermessers. Die kleinen Bändchen von dünnem Format, wie sie die Franzosen lieben, benütze ich mit Vorliebe, um sie unter das kurze Bein meines wackeligen Tisches zu legen. Die altertümlichen dicken Bücher mit einer Schnalle eignen sich ausgezeichnet als Wurfgeschoß gegen meinen Hund, wenn er bellt oder sich kratzt. Und die ganz großen Bücher, wie etwa die Folianten oder einen Atlas, pflege ich statt einem Stück Blech über zerbrochene Fensterscheiben zu nageln. Und die größeren, flachen Hefte benötige ich, um Fliegen totzuschlagen. Sie sehen also, wie gut es ist, für alle diese Dinge genügend Bücher zur Hand zu haben.» J. R. M.

Steuern

«Du, Hans, rächnisch du d'Hundsschtüür für de Bari zu de indiräkte Schtüüre?»

«Natürlich! Lueg doch einisch das Hundli a, Guschti — u de versuech e mal, vo ihm diräkt Schtüüre z'erhäbe!»

FrieBie

Aus den Statuten eines Konsumvereins:

Art. 5

Die Mitgliedschaft kann auf Gatte und Gattin vererbt werden.

Mini Frau hed ihri Mitgliedschaft bim Konsumverein uf mii vererbt!

Reisebeobachtungen

Es gibt Leute ...

... die jede Gesellschaft ihrer eigenen vorzuziehen scheinen ...

... aus deren völlig unbekümmerten Gebaren und Benehmen man schließen möchte, sie seien Mondbewohner und eben erst hier eingetroffen ...

... deren heiteres Temperament ihnen ein Anlaß ist, nichts zu lernen und alles zu vergessen, was ihr heiteres Temperament beeinträchtigen könnte.

S. K. Orpion

Der Liebesbrief

Eine junge Dame erhielt einen Brief, dessen Adresse in einer ihr bekannten Handschrift geschrieben war. Der Brief stammte aus einem weitentfernten Posten eines Expeditionskorps der amerikanischen Armee. Anstelle des Briefes jedoch, den sie erwartete, fand sie im Umschlag einen Zettel mit den Worten: «Ihr Freund liebt Sie noch immer, aber er schwatzt zuviel. Zensor.»

(aus Readers Digest von Es)

Nicht die Natur

ist ruchlos und verdorben, nur schlechte Führung hat die Welt verdüstert.

Dante Alleghieri, 1265—1321.

Vier Jahre Krieg

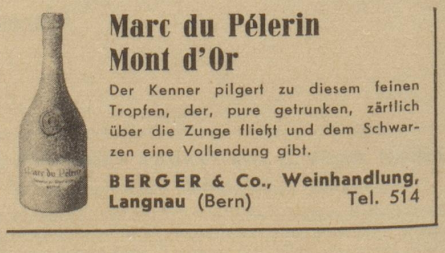
September 1939 — September 1943

Schon sind's vier Jahre, seit Land um Land
Ergriff der wilde, verderbliche Brand
Und von den Türmen der Glocken Mahnen
Dem Volk zurief: Auf, unter die Fahnen!

Was kommen sollte — wir wußten es nicht.
Doch kannte ein jeder die eigene Pflicht.
Und was auch ringsum Furchtbares geschah:
Wir standen entschlossen und einig da.

Entschlossen und einig, zu Schutz und Trutz.
Indessen: der kleinliche Eigennutz,
Der blühte, verborgen und offen, weiter
Und machte sich täglich breiter und breiter.

Vier Jahre, sie brachten viel Leid, viel Schmach.
Wir fragen beklommen: was folgt noch nach?
Wie lang soll dauern das Morden, das Ringen?
Und durchzuhalten ... wird's uns gelingen?

Nicht fragen! Nicht streiten! Geeint und treu!
Der Schwur vom Rütli sei täglich neu!
Laßt ab von Neid, von verblendetem Sorgen,
Dann grüßt Ihr geläutert den großen Morgen!

A. K.